

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnerspr.: Monatlich d. Post N 120 einschl. 18 J. Besorb.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschluß: Cannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile über dem Raum 5 Pfennig, Text- Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Rengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 244

Altensteig, Mittwoch, den 18. Oktober 1944

67. Jahrgang

Schwere Kämpfe um Nachen

Erbitterte Schlachten im Raum Debrecen — Erneuter Abwehrerfolg nördlich Warschau

DNB Führerhauptquartier, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Gegner verstärkt seine Anstrengungen, den Brückenkopf Breitenau südlich der Scheldemündung zu nehmen. Durch den Einsatz zahlreicher Panzer und durch fast ununterbrochene Zerschießungsangriffe konnte er einige örtliche Einbrüche erzielen, verlor hierbei aber 14 Panzer. Im Verlauf eines eigenen Gegenangriffs an der Landungsbrücke nach Süd-Beveland wurde ein kanadischer Brigadeführer gefangen genommen.

In den schweren beiderseitig verlustreichen Stellungskämpfen der zweiten Schicht um Nachen waren Panzerabwehrkräfte der feindlichen Umfassungsbataillone, die sich nördlich Nachen zu vereinigen drohten, im Gegenangriff zurück und brachten mehrere verlorene Panzer. Die feindlichen Verluste sind erheblich. Nördlich Warschau wurden zahlreiche amerikanische Kampfpanzer vernichtet.

Feindliche Angriffe östlich Epinal und östlich Nemiremant blieben ohne wesentlichen Erfolg. Im Maselatal südlich davon nahm der Feind seine Angriffe nach den hohen Verlusten der Vorlage nicht wieder auf.

Die Befestigungen von St. Nazaire, Lorient, La Rochelle und Grande-Rade hielten die feindlichen Angriffsvorbereitungen durch zahlreiche Stütz- und Stoßtruppanternahmen ab.

Das „V1“-Gerät auf London geht weiter.

Im Griechischen Kyrenia, wo sich die Kämpfe etwas nach Osten verlagerten, führte der Feind von neuem stärkere, aber erfolglose Angriffe, die durch heftige Luftangriffe unterbrochen waren. Größere Einbrüche an der Haupt-

straße Bologna-Florenz und in den Bergen nordöstlich Livorno wurden abgewehrt. An der Adriaküste haben unsere Grenadiere britische Angriffe vor neuen Stellungskämpfen abgewehrt.

Auf dem Balkan schloßen feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Rila. An der mittleren und unteren Rorawa führen unsere Truppen im Gefecht gegen Banden und bolschewistische Verbände. Im Südteil Belgrads hat heftige Straßenkämpfe im Gange.

Im Gebiet der unteren Theiss blieb die Lage im wesentlichen unverändert. Im Raum südlich und südwestlich Debrecen geht die erbitterte Schlacht weiter. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden in harten Kämpfen zurückgeschlagen. Unsere Abwehrverbände im Nordteil des Szeller Flusses verließen ungeachtet des Verlustes des Szeller Flusses die Stellung und es setzte sich wieder in harten Abwehrkämpfen Einzelne Einbrüche wurden im Gegenangriff beseitigt oder eingeeignet, alle übrigen Angriffe abgewiesen.

Nördlich Warschau und in den beiden feindlichen Narwa-Brückenköpfen bei Szerec und Rozan brachten die heftigen schweren Kämpfe unsere Truppen einen erneuten Abwehrerfolg. Die Bolschewisten konnten trotz härtesten Panzer-, Artillerie- und Schiffsartillerieeinsatzes nirgends ein ernstes Durchbrechen erzielen. Bei Nemel führte der Feind von neuem schwere Verlusten von Vorlage nur unzusammenhängende erfolglose Angriffe. Ein deutscher Mottenerverband griff auch gegen wirkungslos in die Kämpfe bei Nemel ein.

Im Zuge einer Frontverlebung haben sich unsere Truppen nördlich der Duna unter der Führung von Riga unter Aufgabe des Westteils von Riga abgesetzt.

Schlachtfliegerverbände griffen bei Debrecen und Großwardein sowie nördlich Warschau und bei Nemel mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein. Besonders über dem mittleren Przemyslanschnitt kam es zu heftigen Luftkämpfen. An den beiden letzten Tagen wurden 103 sowjetische Flugzeuge durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

An der Ostfront wurden in harten Kämpfen bolschewistische Angriffe gegen unsere Nachhut abgewehrt. Nordamerikanische Terrorverbände griffen bei Tage das Stadtgebiet von Köln und einige Orte im Rheinland an. Die feindlichen Angriffe gegen die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland sind durch die heftigen Nachschubkämpfe entstanden zum Teil erhebliche Schäden in Wohnvierteln von Weidenhofen, Hamburg und anderen Orten wurden angegriffen. 42 feindliche Flugzeuge, darunter 24 Bomber, wurden abgeschossen.

Generalfeldmarschall Rommel gestorben

Staatsbegräbnis für den großen Heerführer

Generalfeldmarschall Rommel ist an den Folgen seiner schweren Kopfverletzung, die er als Oberbefehlshaber einer Panzergruppe im Westen durch Kräfteverlust erlitten hatte, verstorben. Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Mit dem Tode des Generalfeldmarschalls Rommel hat sich das Soldatenleben eines unserer erfolgreichsten Heerführer erfüllt, dessen Namen mit dem unerschütterlichen Heldentum des deutschen Kriegerkörpers für immer verbunden ist. 1891 in Heidenheim in Württemberg geboren, zeichnete sich Rommel schon im Ersten Weltkrieg durch hervorragende Tapferkeit und unerschrockenes Transportschema aus. Bereits im Herbst 1915 erhielt er als erster Leutnant seines Regiments das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und 1918 den Pour le mérite. Auch im gegenwärtigen Schlachtfeld des deutschen Volkes hat er sich als unerschrockener Kämpfer und Vorbildlicher, von nationalsozialistischem Geist durchdrungener Heerführer aufs höchste bewährt. Der Führer würdigte seine Verdienste im Kampf um Nordafrika 1942 durch die Ernennung zum Generalfeldmarschall, am 11. März 1943 durch die Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalfeldmarschall Rommel gehörte zu den vorbildlichsten Generälen, so sein Name sich die ganze Welt anbahnen. Hatte schon sein fröhlicher Panzerdurchbruch zur französischen Kanalküste im Jahre 1940 seinen Ruhm als führenden Truppenführer begründet, so erwies er sich als Kommandeur des Deutschen Afrikafronts als eine unerschrockene draufgängerische Führerpersönlichkeit, die die ihr unterstellten Verbände immer wieder und für den Gegner überraschend zu den erkranklichsten Leistungen mitzureichen vermochte. Seine blühendsten Operationen im Wüstenkrieg setzten eine ganze Welt in Staunen. Feind und Freund bewunderten sein Feldherrn-genie, als er das Deutsche Afrikafront gegen die britische Hebermacht bis nach Kgypten hinein führte und in den unvergessenen Siegen von Tobruk, Marsa Matruh und El Alamein schuf. Für den Gegner blieben die eisernen Operationen dieses unverwundlichen Heerführers ein Geheimnis, er konnte sich eben seine Vorbereitung machen von der gewaltigen Kraft, die diesen ersten nationalsozialistischen Offizier und Kämpfer zu seinen beispiellosen Taten befähigten. Rommel war eine fähige Kampfnatur, die hohes Wissen und kluge Entschlußkraft miteinander vereinte. Und das Kennzeichen des Feldmarschalls war: Er war immer an der Spitze. „So Rommel ist, ist vorn.“ In diesen Worten seiner Soldaten zeigt sich die ganze Hochachtung und Liebe, die sie für diesen unerschrockenen, aber dabei jederzeit um sie treu besorgten General empfanden. Immer vorn, inmitten seiner Soldaten, wo es hart zugeht, rücksichtslos gegen sich selbst, jede Wunde des Gegners blühend erlassend, wo erforderlich, von einem verwundenen Transportpanzer, das war Rommel, und so wird er in der Erinnerung des deutschen Volkes für immer weiterleben.



Arbeitsminister Weismüller (Mitte)

Die Brillanten für Schnauser

Nach seinem 100. Geburtstag

Der Führer hat dem Kommandeur einer Nachschubtruppe, Hauptmann Heinz-Wolfgang Schnauser, nach seinem 100. Geburtstag die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung verliehen und folgendes Telegramm an ihn geschickt:

„In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Hilf! Hitler“

Besonders bewährt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei der Verteidigung einer entscheidenden Höhe am Gzrolatalpaß hat sich Oberleutnant Kühnfeld in einem Jägerregiment durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die Werferbrigade 2 mit dem Werferregiment 3 und 7 unter Führung von Oberst S. King besonders bewährt.

Aufbau der Verteidigungsanlagen

Regierungskommunikation in Krakau

Unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Frank, fand am 16. Oktober in Krakau eine Regierungssitzung statt, in der gegenwärtige Probleme der Verwaltung, des totalen Kriegseinsatzes und der Durchführung der Verteidigungsaufgaben im Bereich des Generalgouvernements behandelt wurden.

Nach dem einen grundsätzlichen Querschnitt vermittelnden Sonderbericht des Chefs der Regierung, Staatssekretär Dr. S. B. gab der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, H. Obergruppenführer und General der Polizei R. K. ein eindrucksvolles Bild über das in den letzten Wochen erzielte Beschleunigungswirken. Die Mitglieder der Regierung berichteten im einzelnen über die wesentlichen Fragen ihrer Arbeitsgebiete, die von ihren Ressorts delegierten persönlichen und fachlichen Aufgaben zum Aufbau der Verteidigungsanlagen und die von ihnen im Sinne des totalen Kriegseinsatzes erzielten Vereinfachungen und Einsparungen an Menschen und Material.

Der Generalgouverneur gab in seinem Schlusswort in markanten Zügen ein Bild der Gesamtsituation, die trotz aller Schwierigkeiten den fruchtbarsten Reim einer Wiedergeburt in sich trägt. Dr. Frank sollte den Regierungsmittellern Dank für ihre überlegener Anstrengung und zielstrebiger Sachlichkeit vorwärtsgetriebene Verwaltungsarbeit, bei der Stabilität der Verhältnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu verdanken sei.

Erstarren der Westfront

Dem Gegner fehlen Nachschubhöfen

Der fanatische Widerstand unserer Truppen hat an wichtigen Abschnitten der Westfront zum Stellungskrieg geführt. Dieses allmähliche Erstarren der Kampflinie begann mit unseren Gegenangriffen im ersten Septemberdegreit. Damals hatte der Feind Bedeutung und Umfang unserer Gegenmaßnahmen noch nicht erkannt. Vor seinem nächsten Vormarsch durch Frankreich verlor er, glaubte er, den Widerstand unserer Verbände gebrochen zu haben. Er sah nicht, daß durch den geordneten Ablauf der befohlenen Abwehrbewegungen die Kampfkraft unserer Truppen erhalten geblieben war, so daß über kurz oder lang kräftige Gegenaktionen, erfolgen mußten. Damals glaubten nicht wenige militärische Sachverständige im feindlichen Lager, das Ende des Krieges für Mitte Oktober voraussetzen zu können. Statt dessen ist der Gegner heute an festen, durchlaufenden Fronten geplatzt, und gerade das, was er vermeiden wollte, steht ihm bevor, nämlich ohne genügende Vorbereitungen einen Winterkrieg führen zu müssen.

Es ist den Anglo-Amerikanern statgekommen, daß neue mit sehr bedeutenden Verlusten verbundene Anstrengungen nötig sein werden, um die Frontlinien wieder in Bewegung zu bringen. Die Konzentration der für solche Operationen benötigten Kräfte ist zwar im Gange, doch diese blieben jedoch ihre Angriffe noch nicht aufnehmen, beruht auf dem vom Feind bisher noch nicht ausreichend bewältigten Nachschubproblem. Londoner militärische Sachverständige erklärten, daß zur Versorgung der anglo-amerikanischen Truppen und zur Erfüllung sonstiger Bedürfnisse, wie etwa für Flugplatz- und Bahnbauten, groß gerechnet wöchentlich 250.000 Tonnen Material aller Art nach Frankreich geschafft werden müßten. Die eigentliche Verwicklung dieser Nachschubgüter könnte der Feind allenfalls noch bewältigen. Aber die Ausladung und der Transport an Land ist die große, ungelöste Aufgabe geblieben. Infolge der Zerstörung der Bahnen ist der Gegner im wesentlichen auf Straßenverkehr angewiesen. Zwei Tage würden die großen Lastkraftwagenkolonnen sparen, wenn die Anglo-Amerikaner frontnahe Häfen, wie Dünkirchen oder Antwerpen, benutzen könnten. Der Zeitpunkt für den Beginn neuer großer Operationen hängt deshalb weiterhin in hohem Maße von der Widerstandskraft der Befestigungen von Dünelichen und der Stellungsbereiche beiderseits der Scheldemündung entscheidend ab. Besondere Bedeutung mißt der Feind dem Hafen Antwerpen zu, so daß sich seine Anstrengungen darauf richten, vor allem die hier abgewehrte Scheldemündung zu öffnen.

In den Offensivvorbereitungen des Feindes gehören auch seine heftigen, jedoch örtlich begrenzten Vorstöße südlich von Nimwegen. Hier haben die Briten im Zusammenhange mit ihrem Rückzug auf den niederländischen Raum etwa 20 Kilometer des Maasufers gewonnen. Dieser Er-

folg ist ihnen jedoch offenbar noch nicht breit genug, um erfolgreiche Angriffe gegen unsere viel verstärkten Verteidigungsanlagen auf dem östlichen Maasufer anzusetzen. Der vom Gegner mehrfach angekündigte große Angriff aus dem Nimwegener Raum ist bisher ebenso nur eine Hoffnung geblieben wie der Durchbruch durch unsere Befestigungen bei Nachen.

Kämpfe um wenige Meter Boden

Auch über diese Kämpfe hat sich der Feind ein falsches Bild gemacht. Schon am 10. September behauptete er, daß Nachen eingeschlossen sei. Bisher besteht aber immer noch eine Verbindungsbrücke zu dem im Vorfeld unserer Befestigungen liegenden Stadt. Seit Tagen gehen hier die Kämpfe um wenige Meter Boden. Obwohl die Nordamerikaner laufend starke Kräfte in die Schlacht hineinschicken und durch fortgesetzte Bombardierungen die Angriffe zu unterstützen und unsere Gegenmaßnahmen zu unterbinden versuchen, schlagen unsere Truppen auch am Sonnabend die Angriffe zur Unterbrechung der Verbindungsbrücke ab. Die unter dem fortgesetzten schweren Feuer liegende Befestigung von Nachen fand sogar noch die Kraft, am Bahnkörper des Fabrikgeländes „Note Erde“ die dort eingeschickten Nordamerikaner in Gefangenschaft anzufangen und abzurufen. Der Feind hat in diesen Fortschritten am Ostrand der Stadt neben eigenen Bodengewinnen heftigsten Vorbezug gegenüber.

Ebenso wie im Norden der Westfront, haben sich die feindlichen Operationen in den Räumen von Metz, Nancy und Verdun festgefädelt. Seit Wochen verläßt der Gegner aus dem Raum Nancy vorzustoßen und die Saar zu gewinnen. Der Brückenkopf Metz und unser durch Gegenangriffe gestützter Frontvorsprung bei Comen und Salzbunnen lassen wie Tornen im Fleisch im feindlichen Aufmarschgebiet und waren trotz heftiger Angriffe nicht zu beseitigen. In den letzten Tagen ließ der Druck der Nordamerikaner an diesen Stellen auf Grund ihrer hohen Verluste immer mehr nach.

Ebenso vergeblich blieben seine mehrfachen Anstrengungen, um die östlich Epinal und Nemiremant liegende Bogenlinie zu erreichen. Seine erneuten vergeblichen Angriffe sollten ihn vor allem südwestlich Gerardmer, in den bei eingeschnittenen Tälern der Meurthe, Vouchois und Moselotte besonders hohe Verluste. Diese hatten vor allem wieder französische Kolonialtruppen zu tragen, als sie den vergeblichen Versuch machten, die am Vortage von unseren Panzerabwehrern gestürzte Höhe 1062 durch Umfassung zurückzugewinnen.

Wenn der Feind somit trotz aller Angriffe und harten Materialverlustes ohne Erfolg blieb, so darf die gegenwärtige Starre der Westfront doch darüber nicht hinwegtäuschen, daß er weitere schwere Schläge plant, die sich durch die heftigen Luftangriffe gegen das rheinische, pfälzische und saarländische Gebiet andeuten.



Ein schwerer Schlag für die USA

■ In einem mehrtägigen Kampf hat die USA-Flotte bei Formosa durch japanische Luft- und Seestreitkräfte eine vernichtende Niederlage erlitten, die geeignet ist, alle Pläne der USA-Kriegführung im Westpazifik über den Ozean zu werfen. Die bisherigen Erfolge der Amerikaner im mittleren Pazifik hatten sie wohl ermutigt, den Versuch zu unternehmen, die strategische Fehlung Formosa durch zahlenmäßige Überlegenheit zu überbrücken und so den Weg für größere entscheidende Operationen frei zu machen. Dieser Versuch ist jedoch gescheitert und damit die Hauptabsicht des Feindes, eine Landung auf Formosa zu erzwingen, zunächst gemacht worden. Wieder haben die Japaner zunächst die Taktik der massierten Luftangriffe gewählt mit dem Ergebnis, daß 53 nordamerikanische Kriegsschiffe, darunter eine große Zahl wertvoller moderner Flugzeugträger und sonstiger schwerer Einheiten durch Verletzung oder schwere Beschädigungen ausgeschaltet wurden. Im Verlauf dieser schweren Luftkämpfe wurde nicht nur die Schlagkraft der amerikanischen Flotte gebrochen, sondern auch mindestens 600 feindliche Trägerflugzeuge vernichtet.

Damit war aber nicht nur der amerikanische Gewaltvorstoß zum Scheitern gebracht worden, sondern darüber hinaus wurden die feindlichen Streitkräfte so in Auflösung gebracht, daß sie nicht mehr den Kampfplatz räumen, um sich möglichst der vollkommenen Vernichtung zu entziehen. In klarer Erkenntnis dieser Lage haben die Japaner, die bisher ganz bewusst ihre eigene Flotte zurückgehalten haben, nunmehr auch zum ersten Male die japanische Schlachtflotte selbst in Aktion treten lassen, die mit aller Energie die Verfolgung des in östlicher Richtung fliehenden Feindes aufgenommen hat, so daß es sehr leicht auch noch zur vollkommenen Vernichtung der schwerbeschädigten schweren Einheiten des Feindes kommen kann.

Zeit vielen Monaten hatten die Amerikaner schon daran gearbeitet, sich eine Insektbrücke für den Angriff auf das eigentliche Machtzentrum der Japaner zu verschaffen und hatten auf diesem Wege auch verschiedene beachtenswerte Erfolge erzielt. Japan aber behielt die Nerven und wartete mit kalter Ruhe den Augenblick zum Zuschlagen ab. Die Schlacht bei Formosa hat den Amerikanern gezeigt, daß die bisherige Unmöglichkeit der Japaner alles andere als Schwäche gewesen ist. Formosa, das nur 150 Kilometer vom chinesischen Festland entfernt liegt, sollte die Stützpunktflotte nach Tschungking hinwollen, um so den bedrängten Chinesen endlich die versprochene Hilfe bringen zu können. Das war der Sinn des amerikanischen Vorstoßes und kennzeichnet damit auch die Größe und Bedeutung der amerikanischen Niederlage. Der schwere Schlag bei Formosa hat sogar die von den Amerikanern bisher erzielten Erfolge recht fragwürdig werden lassen und das Ziel der allmählichen Einfreisung Japans ist in unbestimmte Entfernung gerückt, denn ohne Flugzeugträger und ohne Sicherung dieser Flugzeugträger durch schwere Kriegsschiffeinheiten ist ein erfolgreicher Krieg für die USA im Westpazifik nicht möglich.

Dieser Angriff auf die innere Verteidigungslinie der Japaner hat der japanischen Wehrmacht endlich die ersehnte Gelegenheit zu einem eindrucksvollen Gegenschlag gegeben, gerade in dem Augenblick, in dem sich die USA auf der Höhe ihrer Erfolge wägen. Wieder haben die Japaner einen glänzenden Beweis ihrer Schlachtkraft erbracht und einen Sieg von großer strategischer Tragweite errungen. Es ist nicht ausgeschlossen, wie der japanische Reaktionsredner andeutete, daß für das überlebte Vorgehen der Amerikaner auch politische Erwägungen eine Rolle gespielt haben: „Der 7. November, der Tag der amerikanischen Präsidentschaftswahl, rückt näher, und Roosevelt sucht einen außerordentlichen Sieg im Pazifik zu erringen“, so meinte der Sprecher. Der außerordentliche Sieg aber war auf japanischer Seite und die Japaner werden immer wieder mit gleicher Macht zurückzuschlagen wissen, wenn sie den geeigneten Augenblick für gekommen erachten.

Erfolgreiche Abwehr auch vor Manila

Gleichzeitig mit dem Angriff auf Formosa haben die Nordamerikaner auch einen Notwehrvorstoß gegen die Philippinen unternommen, aber ebenfalls eine empfindliche Abwehr erhalten.

Wie das Kaiserlich Japanische Hauptquartier am Montag bekanntgab, wurde eine feindliche Flotteneinheit, die den Versuch unternahm, am 15. Oktober Manila anzugreifen, von unseren dort eingeleiteten Streikkräften zum Kampf gestellt. Die japanische Luftwaffe erzielte nach den bisherigen Ergebnissen folgende Erfolge: Ein feindliches Flugzeugträger versenkt, drei weitere und ein Schlachtschiff oder Kreuzer beschädigt. Außerdem wurden 30 Maschinen abgeschossen. Auf japanischer Seite kehrten einige Flugzeuge wieder zum Land zurück.

Wie der Sprecher der Kaiserlichen Marine vor der Presse ergänzend erklärte, erfolgte der Angriff feindlicher Flugzeuge auf die philippinische Hauptstadt Manila am Sonntag um 12.30 Uhr. Der Gegner setzte dabei 80 trägerbasierte Maschinen ein, von denen 7 abgeschossen, und 7 weitere beschädigt wurden. Der amerikanische Flottenverband, von dem aus der Angriff erfolgte, bestand zu dieser Zeit in den Gewässern östlich der Philippinen. Die japanische Luftwaffe sollte sofort zum Gegenangriff aus und versenkte durch wohlgezielte Treffer einen Flugzeugträger, während drei weitere Träger kleineren Typs und ein Schlachtschiff bzw. großer Kreuzer erheblich beschädigt worden sind. Es konnte beobachtet werden, daß einer dieser Träger so schwere Schläge erlitt, daß sämtliche an Deck befindlichen Flugzeuge ins Wasser stürzten.

Ein vielversprechendes Omen

Der japanische Ministerpräsident Kōiso sprach zur Feier des ersten Jahrestages der philippinischen Unabhängigkeit bei diesem Anlaß folgende Worte: „Die japanischen Streitkräfte bei ihren kühnen Angriffen auf die feindliche Flotte vor Formosa (Taiwan) Erfolge erzielt hatten. Er erklärte, die eindrucksvollen japanischen Erfolge seien in todesverachtenden Angriffen gegen die feindliche Flotte erzielt worden. Diese alte Nachricht, so erklärte Premier Kōiso, sei für den ersten Jahrestag der philippinischen Unabhängigkeit ein vielversprechendes Omen für die Sache der Unabhängigkeit und Verteilung der philippinischen Republik.“

In einer zweiten, an die japanische Nation gerichteten Erklärung, hob General Kōiso hervor, daß der lang erwartete Augenblick des Beginn entscheidender Kämpfe gekommen sei. Mit den ersten Kampfhandlungen östlich Taiwan sei es gelungen, dem Feinde vernichtende Schläge zu versetzen. Diese Tatsache erfülle die gesamte Nation mit dankbarer Freude. — Am Montag begaben sich Ministerpräsident Kōiso sowie der Kriegs- und Marineminister zu dem Kaiserpalast in Tokio, um ihren Dank für die Siege in den Gewässern der Insel Taiwan auszusprechen.

„Halleys Angriffsflotte praktisch vernichtet“

„Halleys Angriffsflotte ist in den Gewässern von Taiwan (Formosa) praktisch vernichtet worden“, erklärte der Sprecher der japanischen Marine, als er eine ausführliche Schilderung des dramatischen Kampfgeschehens gab, das sich seit einigen Tagen östlich von Formosa (Taiwan) abspielte. Der hier errungene japanische Sieg überrufe noch die Erfolge bei Tachao und Malaya. Schon jetzt sei mit Sicherheit festzustellen, daß weitere glänzende Erfolge noch ausstünden, da die Kampfe noch andauerten.



Zu den Erfolgen der Japaner bei Formosa (Taiwan). Selbstbild-Galerie

Wachsende Erbitterung in Tschungking

Tschungking bedeutendste Zeitung „Tschungking“ gibt der immer mehr steigenden Erbitterung der Tschungkinger über die Anglo-Amerikaner lebhaften Ausdruck. Statt über Nachkriegsfragen zu reden, so schreibt das Blatt, sollten die Anglo-Amerikaner lieber Tschungking mit mehr Waffen versorgen. Die versprochene Hilfe, zu der sie sich in den Bündnisverträgen verpflichtet hätten, sei immer noch nicht anders als ein Luftschiff. Tschungking habe nur Bruchteile von dem erhalten, was die Sowjetunion, geschweige denn England von den USA erlitten, und von dem blickten, das Tschungking erreicht hätte, diene der weitaus größte Teil noch zur Versorgung der USA-Luftwaffe.

Die Schleife von Nachen

Die Schlacht um die Stadt Karls des Großen

Von Kriegsberichterstatter Oberbueß

■ Nach genau 150 Jahren (Schlacht bei Aldenhoven im Oktober 1794) ist das Land zwischen Nachen und Nilsch erneut zum Schauplatz entscheidender Kämpfe geworden. Aldenhoven liegt heute an der großen Reichsstraße Nr. 1. Einige Kilometer davon nach Westen verläuft Mitte Oktober 1941 im Raum von Gellenkirchen die Westfront durch den Nachen-„Kohlenpott“.

Aus ihrem kleinen Brückenkopf über die Barm südlich Gellenkirchen bei Hedach-Palenberg war es der 1. nordamerikanischen Armee vor Taagen gelungen, im Vorstoß nach Osten und Südosten einen Einbruch durch die vorgelagerte Linie der Befestigungszone zu erzwingen und sich meterweise im Halbkreis an die Orte Immendorf-Haesweiler-Aldorf-Bardenberg heranzuwagen. Damit war die eine der beiden großen aus Nachen nach Nordosten herausführenden Straßen gefährdet, die über Linlich-Erfelen nach Nilsch-Grabbach hereinführt. Der Schwerpunkt des erbitterten Ringens lag dabei im Kampf um den Ort Bardenberg, der von hohen Kohlenbalden umfaßt ist. Da der Gegner gleichzeitig aus dem Raum südöstlich Nachen bei Forst-Rose Erde und Eldendorf in Richtung auf Verlautenheide-Haaren nach Norden seine Angriffe forcierte, wurde klar, daß Nachen in die Zange genommen werden sollte, die sich dann etwa im Raum Hürfelsen hätte schließen können. Mit dem Gewinn von Haaren war auch die Reichsstraße Nr. 1 hart nördöstlich Nachen in der Hand der Nordamerikaner. Im großen gesehen konzentrierten sich also die Angriffe des Gegners auf die Verbindungstraße Herzogenrath-Eldendorf, die die beiden entscheidenden Ausfallstraßen aus Nachen schneidet. War diese im Besitz der 1. nordamerikanischen Armee, vollendete sich die Abschneidung der alten Kaiserstadt.

Der Elbogenskampf der Volksgrenadiere

Als sich der nachfolte Frühnebel mit der diesigen Luft eines Oktobermorgens vermischte und ein unaussprechlich feiner Regen das ganze herbstliche Land in ein labilraues Licht tauchte, erhob sich das Gesicht des Kommandeurs einer Volksgrenadierdivision. Es ist schon so: je nebliger und regnerischer sich der neue Tag anfühlt, um so freundlicher und willkommener wird er begrüßt, denn das schlechte Wetter schaltet ja weitgehend die Tätigkeit der überlegenen alliierten Luftwaffe aus, nimmt den auf der Erde kämpfenden die oft bedrückende Bedrohung durch Jagdbomber und Tiefflieger.

Die Volksgrenadierdivision hier im Raum nördöstlich Nachen steht im Brennpunkt des Kampfes zur Aufrechterhaltung einer nur noch wenige Kilometer breiten Schleife, die in die Stadt hinein führt. Sie kämpft ähnlich einem Menschen, der sich vor allzu großer Bedrängnis die körperliche Bewegungsfreiheit erhalten will, sozusagen mit den Elbogen, d. h. nach wenigstens zwei Seiten hin. Ohne Unterlaß versuchen amerikanische Panzerverbände mit angelegener Infanterie von Norden — also von Bardenberg, und vom Süden her — den Freigeriegels ihres Oberkommandierenden zu krönen. Der Artillerieeinmarsch scheint alles bisher Dagewesene zu übersteigen. Jede kleine Ortschaft liegt unter dem Feuer der schweren Geschütze, jeder Ortsteil, in dem eine Bereitstellung vermutet wird, wird mit Granaten abgetostet. In ihren Löchern und Gräben und in den Bunkern hocken die Grenadiere und trotz dem feindlichen Ansturm. Sie kennen alle den eindenigen Befehl, der da lautet:

Verbindung mit den Kameraden in Nachen darf nicht abreißen.

Eine Schleife, eine Brücke, ein Schlauch muß nordwärts der Stadt offengehalten werden. Immer wieder müssen die Amerikaner die Greifer der Zange mit frischen Reserven auffüllen, denn an den beiden Enden fließen Gelatombomben von Blut. Dabei sind die Männer der Volksgrenadierdivision zum größten Teil noch jung und verfügen nur teilweise über größere Kampferfahrungen. Die meisten haben sich schnell an die Methoden einer Kampfesart gewöhnt, die die technische Überlegenheit rücksichtslos einsetzt. So werden z. B. Einzelheiten über den Einsatz schwerer amerikanischer Panzer bekannt, die eine Art Grabenflug — ähnlich dem Schneeflug — vor sich hinführen und Schützenlöcher, Laufgräben, Scharten und Eingänge zu Bunkern mit meterhoher Erde zuschütten, sobald sie vor panzerbrechenden Waffen sicher sind.

In den Stunden vor dem Höhepunkt der Schlacht zur Offenhaltung der Schleife erscheint der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe auf dem Gefechtsstand der Volksgrenadierdivi-

Die Kampfspende

■ Oft schon ist der Vergleich zwischen dem gewaltigen Kriegsgeschehen der Gegenwart und der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung gezogen worden, um auf die auffallende Ähnlichkeit grundsätzlicher Erscheinungen in beiden geschichtlichen Vorgängen hinzuweisen. Wenn man von den äußeren Größenverhältnissen absieht, so sind die gemeinsamen Wesenszüge in der Tat unverkennbar. Das wird keines Tieferblickenden in Erstaunen setzen, da dieselben feindlichen Triebkräfte, die einst der nationalsozialistischen Bewegung in einer anscheinend rein innerdeutschen Auseinandersetzung entgegengetreten, auch in diesem weltweiten Titanenkampf wirksam sind.

So erleben wir alles, was damals war, ins Gigantische gesteigert noch einmal: das Zusammenwirken scheinbar gegensätzlicher Kräfte beim Gegner, den Terror, endloses politisches Ränkespiel, Untreue und Verrat. Demgegenüber aber auch die gläubige Standhaftigkeit der Getreuen, die auch die Kleinmütigen mit Zuversicht erfüllen und den unerschütterlichen Kampfesmut der Tapferen, die unbeirrbar stehen und fechten, bis am Ende doch unser Volk und Reich als ordnende Macht aus dem Chaos dieses Krieges hervorgehen wird.

Damals, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Führung der Nation kämpfte, als sich nur ein kleiner Prozentsatz des Volkes offen zu ihr bekannte, war ein wesentliches Ausdrucksmittel aller, die ihre Sympathie für die Bewegung bekundeten, die Kampfspende. Wir erinnern uns noch sehr gut daran, wie wir sie beim Verlassen einer politischen Versammlung am Saaleingang offen in einen Teller legten, sie oft aber auch nicht unter den Augen der Öffentlichkeit zu beliebigen Gelegenheiten gaben, wenn immer es darauf ankam, materielle Mittel bereitzustellen.

Die Kampfspende dieser Art ist ein Begriff der Vergangenheit, gleichwohl nicht als solcher veraltet! In neuer Bedeutung lebt sie heute wieder auf an den Opfertagen dieser Kriegsjahre, in den Gaben jedes deutschen Volksgenossen. Wieder können wir von Kampfspende sprechen, weil hinter ihr unser unbeugbarer Wille steht, zu verteidigen, was wir im Zeichen einer großen bahnbrechenden Idee errangen und als den Gegenpol zu der jüdischen Geisteswelt unserer plutokratisch-bolschewistischen Feinde bewahren wollen.

Wir kämpfen bewußt und mit ganzer Hingabe für unseren deutschen Sozialismus, den wir keinem anderen Volk aufzwingen wollen, der aber in unserem eigenen Volk sich voll entwickeln und entfalten soll — bis in ihm das Sehnen der Besten der Nation Erfüllung findet. Dafür geben wir als kämpfendes Volk in der Stunde hundert Anspannung — unsere Kampfspende. H.

non. Wenige Kilometer von dem Bunker, in dem sich der Divisionsstab eingerichtet hat, robt der Kampf. Mit dem „rechten Elbogen“ wehren die Grenadiere den Vorstoß der Panzer aus Bardenberg in Richtung Verlautenheide ab; der linke Arm ist bei Haaren-Verlautenheide beschäftigt.

Nach wenigen Minuten ist der Oberbefehlshaber wieder auf dem Wege zum nächsten Gefechtsstand.

„Gatten!“ lautet der Befehl.

Nach am gleichen Tage lämen Reserven und Verstärkungen, schwere Waffen und Panzer. Als sich der Abend über das Nacher Kohlenrevier senkt, die Helde von Bardenberg sich wie gelbenlichte Tiergebilde der Erde gegen den verhangenen Horizont abheben, schwirren Leuchtspurballen in den Ort hinein und aus ihm heraus. Der Gegenstoß der Panzer rollt. In den frühen Nachstunden melden sich die Panzer aus dem Zentrum von Bardenberg.

Und wieder nimmt das Auf und Ab der Schlacht seinen ungemessenen Verlauf. Der erbarungslosige Kampf wird weitergeben. Hinter Nachen öffnet sich die Ebene von Nilsch und Linlich. Ostwärts der alten Stadt, in der 37 deutsche Häuser die Krone erheben, beginnt das militärische Schlachtfeld von Aldenhoven. Vor der Mauerstellung wurde schon ein Teil der Angreifer zum Stehen gebracht; dort würde in neuen Stellungen weitergekämpft werden.

„Deutsche Kampfkraft bleibt die gleiche“

Die englisch-amerikanischen Kriegsberichte sehen auch weiter völlig im Zeichen des verhärteten deutschen Widerstandes an der Westfront, vor allem im Raum rings um Nachen und an der Scheldemündung.

„Der deutsche Widerstand nimmt nicht ab, wie wir gehofft haben, sondern verhärtet sich immer mehr“, heißt es in einem vieler Berichte. Der USA-Kunstreporterstatter Charles Shaw erklärt: „Die amerikanischen Truppen stoßen rings um Nachen in Rauch und Flammen auf fanatischen deutschen Widerstand. Ich gebrauche das Wort „fanatisch“ mit Bewußtsein, denn es stellt den einzig richtigen Ausdruck für den deutschen Widerstand dar. Gleichzeitig müssen sich die amerikanischen Truppen nördlich und südöstlich von Nachen gegen schwere deutsche Gegenangriffe verteidigen.“ Genau das gleiche gelte für den Kampfraum rings um die Scheldemündung, wo die kanadischen Truppen ungeheurer Verluste erlitten, ohne vorwärtszukommen.

In einer Londoner Uebertreffendung wird das Bild der Lage am Ende der vergangenen Woche folgendermaßen zusammengefaßt: „Die Kampfkraft der deutschen Armee bleibt die gleiche. Die Deutschen haben Zeit gehabt, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Die alten Divisionen wurden aufgestellt, neue herangeführt, neues Material und neue Waffen verteilt. Jetzt, da das Wetter in zunehmendem Maße ungünstiger für den regelmäßigen und fortwährenden Einsatz der Luftwaffe zu werden beginnt, wird der ganze Rhythmus des Kampfes im Westen sich ohne Zweifel sehr verlangsamen.“

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Ewigen Kreuzes an General der Infanterie Günther Blumtritt aus Wärschen, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe; Stabsinhaber Heinz Wille aus Berlin, in einer Infanteriedivision; Oberfeldwebel Gerhard Scholz aus Motha, Kompanieführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment; Unteroffizier Hans Rogger aus Remagen, Zugführer im Panzerjägerregiment „Großdeutschland“.

Mit dem Ritterkreuz wurde ferner ausgezeichnet der knapp 19jährige Befreite in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment Werner Bödel aus Wuppertal, der sich immer wieder durch beispielhafte Tapferkeit und eine durch nichts zu erschütternde Kaltblütigkeit hervorgetan hat. Seine Verpflehen bezeichnen ihn als Vorbild des deutschen Grenadiers.

Logenendampfer mit Frauen und Kindern versenkt

Neue schwere Blutschuld haben die anglo-amerikanischen Terrorflieger in den Logen von Benedig an sich geladen. Einer der schiffsplanmäßigen kleinen Personendampfer, die den Verkehr zwischen Chioggia und Benedig versetzen, wurde auf der Höhe von Pellestrina von sechs Feindbomben überfallen. Nach einem wiederholten Angriff mit Bordwaffen wurde der Dampfer von drei schweren Bomben getroffen und versenkt. Jetzt gelang es, dreißig Leichen und 130 Vermissten zu bergen. Wie viele der insgesamt rund 400 Passagiere, zu meist Frauen und Kinder, als vermisst anzuführen sind, sich noch nicht fest.

Aus Stadt und Land

Fallendes Laub

Wieder einmal ist der Herbst in das Land gezogen, und das bunte Laub löst sich von den Bäumen. Laubmehl sinken die Blätter zur Erde nieder. Leben, und unbegreifliche Wunder, sinkt ins Nichts zurück. Eine kleine Episode, begrenzt durch Anfang und Ende, war das Sein an des unabhängigen, nun wieder zur Erde gleitenden, braunen, roten und gelben Baumstammes. — Boden und wohnen — zwei Begriffe, zwischen die auch ein Menschenleben gestellt ist, bewegen sich hier. Und eine Frage löst und nicht löst: Was wissen wir von den Geheimnissen des Lebens? Der Mann und nur eine bescheidene Antwort über das Lebensprinzip auch des einfachsten Blattes geben, das zu gegebener Zeit sprosst, grunt und nach uralten Naturgesetzen in gewisser Zeit sein Leben aufgibt? Wir verfolgen mit unfertigem Wissen wohl diese Gesetzmäßigkeiten, vermögen jedoch nicht, an den Kern der Dinge selbst zu kommen. — So bleibt und nichts anderes übrig, als Werden und Vergehen in der Natur, von der wir selbst nur ein bescheidenes Stück sind, in Ehrfurcht zu bewundern. Jedem Lebewesen ist sein Ende bestimmt. Das ist der Weisheit letzter Schluss. Unser Leben ist kurz. Kürzer ist es für den, der in dieser Lebenszeit nichts Rechtes anzufangen wusste. Wer aber durch Arbeit und entsprechende Leistung seinem Dasein den naturgewollten Inhalt verlieht, wird als Patriarche, auf sein zuruckgelegtes Leben blickend, wenn einmal sein Herz nicht und die Natur zurückfordert, was sie ihm für sein Erdendauern zur Verleihung stellte. Daß wir Menschen, wie das Blatt am Baum, rechtzeitig unsere Aufgaben im Leben erkennen, lehrt uns jetzt das fallende Laub.

Zurückstellung nicht kriegsdringlicher Erbhoffnungen

Der Reichsjustiz- und der Reichsernahrungsmittelminister haben mit gemeinsamer Verordnung auch für das Erbhoffrecht weitere Kriegsverordnungen erlassen. Danach bearbeiten die Nachbarn über den Erbteil vom 15. Oktober 1944 nur noch solche Erbhoffnungen, deren Vererbung während des Krieges dringlich ist. Die übrigen werden zurückgestellt. Die Zurückstellung über die Zurückstellung ist unanfechtbar. Der Nachbarn übernehmen könnten ihre Entscheidung jedoch von Amts wegen ändern. Auf Antrag des Landesbauernführers wird über die Frage der Zurückstellung erneut entschieden. Nach der Entscheidung über Anträge auf Genehmigung der Zurückstellung des Erbteils oder einzelner Erbhoffnungsanteile ist zurückzustellen, sofern es sich nicht um Uebernahmevertrage handelt. Von der Zurückstellung wird abgesehen, wenn der Landesbauernführer die Zurückstellung des Erbhoffnungsanteils beantragt. Gegen die Entscheidung der Nachbarn über die Zurückstellung des Erbhoffnungsanteils findet eine Rechtsmittelbeschuldung statt. Insbesondere bei Zurückstellung der Erbhoffnung oder der Bauernhofeigentum, bei Zurückstellung der Uebernahme und der Vererbung des Erbteils.

Keine unbedachten Worte für Kinderohren!

Wieviel kann ein unbedachtes Wort zerschunden! Es kann den Glauben an einen Menschen nehmen, es kann sich als immer größer werdender Keil zwischen eine Freundschaft schieben und kann die Achtung vor dem anderen zunichte machen. Wenn die Menschen wähnten, wieviel Unheil ein unbedachtes Wort hervorrufen kann, würden sie sich vielleicht manches zweimal überlegen, ehe sie es aussprechen. — Aber nicht nur unter Erwachsenen trifft das zu; besonders kann sich die Unbedachtheit über die Kinderohren, wenn sie vor Kindern gesprochen. Oft werden in ihrer Gegenwart Gespräche geführt, die wirklich nicht für Kinderohren geeignet sind. Spricht man die Eltern daraufhin an, so bekommt man in den meisten Fällen etwa folgende Antwort zu hören: „Ach, die hören gar nicht hin und sind ja auch noch viel zu klein, um das zu verstehen.“ — Diese leichte Ansicht über das Aufmerksamsein und das Nichtverstehen ist leider sehr weit verbreitet. Aber man könnte sich nicht Kinder haben, wenn sie nicht hören könnten. Sie hören alles, was man sagt, besonders dann, wenn es sich um Dinge handelt, die sie gar nichts angehen, und sie verstehen auch oft besser, als die Eltern annehmen. Sie oft reden diese über abwesende Personen ohne daran zu denken, daß das Kind, manchmal unbewusst, jedes Wort der Unterhaltung aufnimmt. Dann können Dinge daraus entstehen, wie man sie in jeder

Stunde unter „Kindermund“ findet. — Ein unbedachtes Wort der Eltern kann dem Kinde die Achtung vor der befreundeten Person nehmen, kann die Harmonie gegenüber den Spielkameraden zerstören und vor allem Kinderwertigkeitsgefuhle oder Ueberheblichkeit auslösen, wenn in Unkenntnis seines Verfehlers über das Kind gesprochen wird, was es nie hören dürfte. Bewacht wird niemand solche einen Schaden anrichten wollen. Daher auch darum und über ein wenig Besicht in allen Gesprächen, wenn Kinder in der Nähe sind! Ihr Unbedachtsamkeit wird es euch später kosten.

Zafenlampen müssen abgedeckt sein!

Wenn bei Dunkelheit die Stube erluchtet und die Bevölkerung die Zafenlampen und sonstige hell brennende Beleuchtungsmittel unbedeckt benutzt, und dadurch Lichtstrahlung erzeugt, die schon von weitem sichtbar und eine allgemeine Gefahr bilden. Nichtabgedeckte Zafenlampen dürfen im Freien überhaupt nicht benutzt werden. Sie müssen verlichtungsmaig abgedeckt sein. Wer an seiner Zafenlampe feine blaue Stube oder farblich überaus einordnende Abblendung hat, muss

hoff, indem er blaues Papier zwischen Stube und Stube einlegt. Die Zafenlampe ist so zu halten, daß der Lichtschein die Entgegenkommenden nicht blendet. Der Lichtschein muss also immer etwas nach unten gerichtet sein.

Das Kabinell Verordnungsamt hat heute jedem in Reich und Staat übergangenen Krieg. Auch das Abblenden der Zafenlampen fällt hierunter. Mit Begrenzung der Zafenlampen kann die nicht vorrichtmaige Handhabung der Zafenlampen nicht mehr entschuldigt werden. Der Reichsminister der Luftfahrt hat daher angeordnet, daß gegen Verordnungsstand mit den schärfsten Mitteln vorzugehen wird.

Rechtsweggedienlich wird angedeutet. Der Reichsfinanzminister hat entschieden, daß Angehörige nicht beamteter Berufs, die ab 1. September 1939 zum Kriegsdienst einberufen worden sind, bei ihrer Uebernahme in das Beamtenverhaltnis zu beurlaubt werden können, als daß während des Kriegsdienstes ihre praktische Berufsbildung weiter ausgebaut werden kann. Es kann ihnen die Kriegsdienstzeit bei Beurlaubung in Reich und bei Beurlaubungsdienstleistungen im gleichen Umfang angerechnet werden wie die der Uebernahme vorangegangene praktische Berufsbildungszeit. Rechenrechnungen des Beamten- und Beurlaubungsdienstalters können mit Wirkung ab 1. Oktober 1944 erfolgen.

Die Landarbeiterfrau wird Lehrfrau

Die Ausbildung der Landarbeit in den ländlichen Berufen, insbesondere die Ausbildung der Frauen, ist eine Aufgabe, die in der letzten Zeit von der Regierung größer Beachtung genossen hat. Die Ausbildung der Frauen in der Landwirtschaft ist eine Aufgabe, die in der letzten Zeit von der Regierung größer Beachtung genossen hat. Die Ausbildung der Frauen in der Landwirtschaft ist eine Aufgabe, die in der letzten Zeit von der Regierung größer Beachtung genossen hat.

Landarbeiterhaushalt ein Lehrvertrag abzuschließen oder von ihm eine Lehrzeit erheben, so lassen die Abreden nur für ein Jahr gelten. Das zweite Jahr der Hausarbeit ist jedes Model in einem ländlichen Lehrhaushalt abzuschließen; denn nur so ist das Ziel der Lehre, die umfassende Erziehung der Model zu deutschen Landfrauen, mit Gewissheit zu erreichen.

Die Einbeziehung geplanter Landarbeiterhaushalte in den Kreis der Ausbildungsstellen für die ländliche Hausarbeit ist ein wichtiger Schritt zur Bekämpfung der Ausbildungsnot. Die Ausbildung der Frauen in der Landwirtschaft ist eine Aufgabe, die in der letzten Zeit von der Regierung größer Beachtung genossen hat.

Als Lehrfrau anerkannt, hat jede Landarbeiterin die Möglichkeit, die heranziehende Tochter ein Jahr lang in eigenen Haufe zu beschufigen und zu unterrichten, ohne daß für damit dem Kinde der Zugang zur geordneten Berufsausbildung für die Dauer eines Jahres verweigert wird. Doch nicht nur materielle Vorteile ergeben sich aus der Stellung der Landarbeiterhaushalte als Lehrstellen. Die Landarbeiterin wird erzieherisch in den Kreis der Lehrfrauen, sie nimmt teil an dem Arbeitsgemeinschaften und gewinnt dadurch eine Förderung in der hauslichen Arbeit, was jenseit für die menschliche Auszubildende, das weicherliche Verhalten zwischen Matern und Landarbeiterinnen wie für deren ländliche Unterweisung reichen Gewinnen abwirkt. Die Einbeziehung der Landarbeiterin in den Kreis der Lehrstellen wird jenseitlich erhohert, wenn der Landarbeiterhaushalt auch als Lehrstelle in den Kreis der ländlichen Berufsausbildungsstellen einbezogen wird.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten...
 15.00: Melodien von Nicolai, Sorling, Carissimi u. a. — 16.00—17.00: Interaktive Radiomusik...
 17.15—17.30: Es spielt die Kammermusik...
 18.00—18.30: „Klingendes Volk“...
 18.30—19.00: Der Zeitgeist...
 19.15—19.30: Fremdbilder...
 20.15—21.00: Das Kunstwerk...
 21.00—22.00: Symphonie...
 22.00: Tante Jolge...
 22.30: Tante Jolge...
 23.00: Tante Jolge...
 23.30: Tante Jolge...
 24.00: Tante Jolge...

Gelesen: Julius Kienle, 42 S., Friedrich, Postbetriebs...
 67 S.; Simmogheim: Paul Kessel, 73 S.;
 Freudenstadt: Marie Fuchs geb. Kaufner, 77 S., Max Schwarz.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Caus in Wiesloch, Verleger: Ludwig Caus, Druck u. Verlag: Druckdruckerei Caus, Wiesloch, 3. St. *verlegt 5 g 1944

Petroleumbewirtschaftung

- Petroleum-Berechtigungscheine:**
 - Die Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „C“ haben ihre Gültigkeit am 30. September 1944 verloren. Die Einlösung durch die Petroleum-Groß- und Kleinhändler durfte nur bis zu diesem Tag erfolgen.
 - Petroleum-Einzelhändler haben die von ihnen belieferten Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „C“ bis spätestens 31. 12. 1944 dem Vorlieferanten entgegen einzuzahlen.
 - Anträge auf Umtausch der verfallenen Scheine sind zwecklos.
 - Im IV. Vierteljahr 1944 dürfen nur Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „M“ (arlin mit rotem Halbdruck) seitens der Einzel- und Großhändler eingeffert werden.
 - Erneuerung der Petroleum-Bezugsausweise:**
 - Die z. Z. gültigen Petroleum-Bezugsausweise verlieren mit Ablauf des 31. 12. 1944 ihre Gültigkeit.
 - Die Verbraucher haben ihre Petroleum-Bezugsausweise zur Gultigkeitsverlangerung bis zum 31. 10. 1944 bei dem sie beliefenden Einzelhändler einzureichen.
 - Die Einzelhändler geben die eingesammelten Petroleum-Bezugsausweise ihrer Kunden bis längstens 13. November 1944 gesammelt beim zuständigen Bürgermeister zwecks Weitergabe an das Wirtschaftsamt ab. Die Anlegung einer neuen Kundenliste ist nicht erforderlich.
 - Auf besonders wird darauf hingewiesen, daß die Einreichung der Petroleum-Bezugsausweise durch den Verbraucher zur Gultigkeitsverlangerung als Genehmigungserfordernis strafbar ist, wenn die tatsächlichen Voraussetzungen für die Erstellung des Petroleum-Bezugsausweises nicht mehr vorliegen.
 - Die angespannte Lage in der Versorgung mit Petroleum erfordert in Zukunft die Anwendung eines schärfere Regimes. Die Anträge für die Petroleum-Bezugsausweise sind daher genauestens auszufüllen und die tatsächlichen Voraussetzungen für die Erstellung einer Zuweisungsgenehmigung erschöpfend nachzuweisen.
- Calw, den 16. Oktober 1944.

- 6 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 8—15 Rpfg. einschl. für 1 Abschnitt
- 3 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16 Rpfg. und höher für 1 Abschnitt

- Rauchtabak:**
- 50 g Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter) für 2 Abschnitte
 - 100 g Krall-, Grob-, Pfeffer- und Strangtabak für 3 Abschnitte
 - 100 g Feinschnitt zum Rauchen für 3 Abschnitte
- Rantabak:**
- 4 Rollen oder Dosen für 1 Abschnitt
 - Schnupftabak: 80 g für 1 Abschnitt
- Die mit den Buchstaben A—H versehenen Abschnitte der Raucherarten sind Sonderabschnitte für Zusupplierungen und Sonderzulassungen. Diese Sonderabschnitte dürfen nur nach besonderem, durch mich erfolgendem Auftrag beliefert werden.
- Calw, den 16. Oktober 1944.

Der Landrat — Wirtschaftsamt —

Antilige Bekanntmachung!

12. Deutsche Reichslosterie. Nach beendeter Ziehung der 1. Klasse der 12. Deutschen Reichslosterie wird noch einmal bekanntgegeben: 1. Auch heute besteht die Möglichkeit, von der 2. Klasse ab neu mitzuspielen. Zofe zur 2. Klasse, deren Ziehung am 13. November 1944 beginnt, sind bei den Staatlichen Lotterien-Einnahmen erhaltlich. 2. Spieler, die von der 2. Klasse ab mitzuspielen, müssen den Lospreis für die 1. Klasse mit entrichten; die weiteren meisten Gewinne werden nämlich in der 5. Klasse ausgespielt, vor allem die 3 Prämien und die 3 Hauptgewinne im Betrage von je RM 500 000.—.

3. In der 2.—5. Klasse der Lotterie werden immer noch mehr als 100 Millionen RM ausgespielt. Alle Gewinne sind einnahmefrei. 1/2 Los kostet RM 3.— je Klasse, 1/4 Los RM 6.— je Klasse, größere Losabschnitte das entsprechende Mehrfache.

4. Lose für die 3. und 4. Klasse werden nicht gedruckt. Bei Bezugsnahme wird die Erneuerung von den Staatlichen Lotterien-Einnahmen auf der Rückseite des letzten Loses quittiert; bei Ueberweisung gilt die Postquittung als Beleg.

5. Erneuerung von Spielern und Verkauf von Gewinnlisten an Spieler haben nicht statt. Die Staatliche Lotterien-Einnahmen bedingten die Spieler im Gewinnfalle und halbes Gewinnlisten zur Einsicht bereit.

Der 11. W 35, Viktoriastrae 20, den 15. Oktober 1944.
 Der Präsident der Deutschen Reichslosterie I. V. Konopatz.

- Tiermarkt**
- Ein 1/2-jähriges Kind verkauft Fr. Fuchs, Egenhausen
 - Eine Answelkkuh sucht zu kaufen Bürgermeister Warfner, Gengenwald
 - Verkaufe eine gute, eingetragene Fahrkuh weil ubergahlig Alfred Kaiser, Ueberberg, Telefon 328.
 - Neuere, gute Milchkuh, 24 Wochen trüglich, verkauft Kueff z. Köhle, Spielberg

Verloren

Verloren ging am letzten Freitag von Bernau nach Warten ein schwarzer Lederhandschuh. Abgegeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Johannes Hartmann und Frau, Altensteig

Tausch

Diele guterhaltene Stiefel, Größe 36, suche ebensolche Größe 38. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Was der Feind ruhig mithören kann:

Das die deutsche Volksgesundheit auch in 5. Kriegsjahr vollkommen gesichert ist.

Das unsere Arzneimittel-Industrie heute ein Vielfaches ihrer Friedensproduktion herstellt.

Beispiel: Silphoscatin-Tabletten

Trotzdem wollen wir sparsam damit umgehen.

Carl Böhler, Konstanz
 Fabrik pharm. Preparate.

NS-Frauenstaffel, Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe. Am Donnerstag, den 19. 10. 1944 findet um 20 Uhr im „Ordnung Baum“ die Ueberweisung der Model aus dem BDM-Werk in die Jugendgruppe statt. Ich bitte die NS-Frauenstaffel, DFW, und Jugendgruppe daran teilzunehmen. (Kinoleitung.) Die Ortsfrauenschafstleiterin

Kaufgesuche

- Kaufe ein Rostfa 150—200 Liter oder leihweise gegen Tafelobst. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
- Suche 30—40 Tr. Stroh, auch in kleineren Mengen. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

ATA spart Seife!

- Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände fadellos zu säubern.

Hergestellt in den Persa-Werken